

Rhein- und Lahn-Anzeiger

Amts-Blatt der



Stadt Nastätten.

Der Wegzug des dreimal wöchentlich (Dienstag, Donnerstag und Samstag) erscheinenden Rhein- und Lahn-Anzeiger* kostet in Nastätten sowie bei den auswärtigen Agenturen monatlich Mk. 5.—, frei ins Haus durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 15.—. Bestellungen können jederzeit erfolgen.

Einzelgen finden im Rhein- und Lahn-Anzeiger* weiteste Verbreitung und werden die 6-gelappten Nonpareil-Lettere oder deren Raum mit Mk. 1.50, die Restmenge mit Mk. 3.— berechnet. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif. Im Falle gerichtlicher Verurteilung fällt jeglicher Rabatt fort.

Gegründet 1878. Druck und Verlag: Müller'sche Buchdruckerei in Nastätten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Paul Müller, Nastätten. Gegründet 1878.

Nr. 16

Nastätten, Dienstag, den 7. Februar 1922

45. Jahrgang

Der Verkehrsstreik.

Die Gefahr eines allgemeinen Verkehrsstreiks, der die Bahnen stilllegt, und nicht nur dem Verkehrs-, sondern auch dem Wirtschaftsleben wochenlang den größten Schaden zufügen kann, war noch nie so groß wie jetzt. Selbst in den schlimmsten Zeiten des Jahres 1919 waren nur Teilgebiete des deutschen Verkehrs gelähmt. Und was wir in der letzten Zeit auf diesem Gebiete erlebt haben, bestand nur in einzelnen wilden Zudungen, von denen die Gesamtheit des Verkehrs nicht in Mitleidenschaft gezogen wurde. Diesmal aber wollen die Elemente, die in der Reichsgewerkschaft der deutschen Eisenbahnen die eigentliche Triebkraft sind, mit einem Schläge alle Räder zum Stillstand bringen, und die wichtigste Ader, durch die unserem Wirtschaftsleben tagtäglich frisches Blut zufließt, vollkommen unterbinden.

Seit dem Ausbruch der Revolution ist Deutschland in den ersten Monaten des Jahres alljährlich durch eine schwere soziale und politische Krise gegangen, die mit kommunistischen Putsch im März endigte. Die Krise des Jahres 1922 scheint die bisher schwerste und gefährlichste zu werden.

Die bisherigen Streiktage der Eisenbahner sind mit Ausnahme von Süddeutschland und den besetzten Gebieten so verlaufen, daß von einer Lahmlegung des Verkehrs gesprochen werden muß. Auch die Beförderung lebenswichtiger Güter, namentlich von Kohlen, stockt allgemein, dahingegen scheint es in den meisten Direktionsbezirken möglich gewesen zu sein, die frische Milch, wenigstens den größeren Städten, wenn auch zum Teil mit großer Verpätung, zuzuführen. Von Milch allein kann aber der Mensch nicht leben, und wie man weiß, ist der greifbare Vorrat an Lebensmitteln überall sehr knapp. Dazu kommt noch die große Gefahr, daß die Kohlen ausgehen. Das sind schlimme Nachrichten, die den Streikenden eine mächtige Waffe in die Hand geben.

Seit Donnerstagabend hat sich die Streiklage offensichtlich verschärft. Auf einer Berliner Versammlung der Funktionäre des Deutschen Eisenbahnerverbandes, der bisher dem Streik ferngeblieben hatte, wurde beschlossen, ebenfalls in den Ausstand zu treten; der Deutsche Beamtenbund brückte den Streikenden ebenfalls seine Sympathie aus.

Eine katastrophale Verschärfung der schon jetzt unheilvollen Verkehrskrise ist dadurch entstanden, daß die Funktionäre der Berliner Sektion der Post und Telegraphie beschlossen haben, sich mit dem Streikschlag der Eisenbahnfunktionäre solidarisch zu erklären.

Die Streiklage.

TU. Berlin, 5. Febr. Die letzte Meldung des Reichsverkehrsministeriums über die Streiklage besagt: Die Lage ist im allgemeinen unverändert. In Süddeutschland ist keine Neigung zum Streik vorhanden. In Norddeutschland hat sich der Streik an einzelnen Stellen ausgebreitet. Im Bezirk Hannover streiken dagegen beispielsweise nur 10% des Personals. Innerhalb der Direktionen beginnt sich langsam ein Notverkehr zu entwickeln, der zu einem Notfahrplan ausgearbeitet und über die Bezirke ausgebreitet werden soll. In erster Linie werden Lebensmittelzüge und Kohlenzüge, in zweiter Linie Personenzüge gefahren. Die Technische Nothilfe wird in verstärktem Maße eingesetzt. Das Einsetzen geht nur langsam vor sich, da aus streikfreien Gebieten Nothelfer herangezogen werden sollen, wie das in gleicher Weise mit dem Personal beabsichtigt ist. Der Ersatz des streikenden Lokomotivpersonals wird durch Heranziehung nicht handwerksmäßig ausgebildeter Heizer durchgeführt.

Vom Nil zum Ganges.

Der im Weltkriege unter deutscher Mitwirkung unternommene Vorstoß gegen Ägypten und Indien, diese beiden Eckpfeiler britischer Weltmacht am indischen Ozean, ist leider mißlungen; der Feldzug würde sonst wohl einen anderen Ausgang genommen haben. Der Vormarsch war kein unausführbares Phantasieprojekt, sondern eine treffliche Idee, für die nur die benötigten Kräfte nicht beschafft wurden.

Wäre letzteres geschehen, so wäre die britische Teilnahme an den Kämpfen in Frankreich zum guten Teil lahm geblieben. Das zeigt sich jetzt. Die englische Regierung steht sich jetzt infolge der Unruhen am Nil zu Maßnahmen genötigt, die sie früher weit von sich gewiesen hatte. Sie muß Ägypten aus der britischen Abhängigkeit entlassen und dem Nillande mit einigen Vorbehalten den Charakter eines souveränen Staates wiedergeben. Sie ist dazu gezwungen durch die immer weiter um sich greifende muslimännische Bewegung in Afrika und Asien, die alle Zeichen der Vorbereitung eines Massen- und Glaubenskrieges an sich trägt. Diesen Völkern sind in und seit dem Weltkriege die Augen über ihre eigene Bedeutung aufgegangen, und sie verlangen in Masse ihre nationalen Rechte, die in diesen Ländern früher nur von einzelnen gefordert wurden. Um nicht unerföhlliche Verluste zu erleiden, sucht man in London bei Zeiten vorzubeugen.

Es ist gar nicht auszuweisen, welche Erhebung ausgebrochen wäre, wenn im Weltkriege in Ägypten und in Indien Truppen der Türkei und der mit ihnen verbündeten Staaten erschienen wären. Diesen Völkern war die Wahrheit von ihren Zwangsherren sorgsam vorenthalten worden, namentlich hatten sie gar keine Kenntnis von der Lage des Sultans, der allen Mohamedanern als ihr natürliches Oberhaupt gilt. In Indien waren die buddhistischen Hindus und die namentlich im Norden der Halbinsel anhängigen Mohamedaner gespalten, sonst hätten die Engländer längst die wertvollste ihrer Kolonien ernstlich bedroht gesehen. Ägypten steht seit dem Jahre 1880 unter britischem Schutz, als der Suezkanal, der kürzeste Weg nach Indien, durch den Aufstand Arabi Paschas bedroht war. Aber dieser Schutz hat die Ägypter aller Befreiung nicht verlohnen können. Sie forderten ihre Freiheit und sollen sie auch in der Hauptsache erhalten.

In Indien liegen die Dinge noch kritischer. Das reiche Land war bis 1857 Eigentum der englischen ostindischen Kompanie, deren Mißwirtschaft den großen Aufstand der eingeborenen Sepoy- (Hindu-) Truppen hervorrief, der blutige Grauel der fanatischen Menge mit sich brachte. Aller Heroismus der englischen Soldaten hätte nichts geholfen und Indien wäre für England verloren gewesen, wenn die muslimännischen Sikhs, die besten einheimischen Soldaten, nicht der Regierung treu geblieben wären. Nach der Besetzung dieses Ausstandes wurde Indien englische Kolonie und erhielt einen Vizekönig als Leiter der inneren Angelegenheiten.

Aber die Unzufriedenheit und der Hunger sind auch aus dem neuen Indien nicht gewichen, und heute sind, wie schon oben gesagt, Mohamedaner und Hindus gegen die Engländer geeint. Jeder dieser Völkerräume hat seine eigenen Reichwerden, aber der Haß gegen die Engländer schmelzt sie zusammen. Die unverfüllte Auflehnung hat auch schon auf Niederländisch-Indien übergriffen, und die Forderungen, die dort im Interesse des Sultans und der heiligen Stätten des Islam erhoben werden, sind dieselben wie in Britisch-Indien.

Auch hier wird es ohne Neuerungen nicht abgehen, die ihre Rückwirkung auf den nahen Orient und damit auf die europäische Politik nicht verfehlen werden. Das ist auch wohl der Grund, weshalb Lloyd George, obwohl er jetzt sehr stark in Anspruch genommen ist, Zeit für Afrika und Asien findet. Vielleicht erscheint ihm deswegen auch noch ein weiteres Einlenken gegenüber Deutschland angemessen, um endlich den bedrohten wirtschaftlichen Aufbau vollbringen zu können. Wir können nur abwarten. Aber wir sehen, welche Trümmer wir im Weltkriege in der Hand hatten, die leider nicht kräftig genug ausgespielt wurden.

Rathenau Außenminister.

Der Reichspräsident hat Dr. Walter Rathenau zum Außenminister des Reichs ernannt.

Diese Ernennung kann nicht überraschen. Rathenau hatte bereits als Wiederaufbauminister mehr und mehr die Leitung der Reparationspolitik übernommen und auch nachdem er infolge des Ausschusses der Demokraten aus der Regierungsk-

oalition seinen Rücktritt genommen hatte, blieb er weiter rechte Hand der Regierung und führte für sie, zunächst als inoffizieller Vertreter, die Verhandlungen in London, Paris und Cannes. Nun hat er auch offiziell das Ressort des Reichs übernommen, das bisher Reichskanzler Dr. Wirth, inoffiziell unterstützt durch Rathenau, mitgeleitet hat. Angesichts der kommenden Konferenz von Genua, bei der Rathenau die Hauptvertretung Deutschlands übernehmen soll, glaubte man in Regierungskreisen, es nicht mehr bei dieser provisorischen Leitung belassen zu dürfen, und aus diesen Erwägungen heraus ist denn auch jetzt die Ernennung Rathenaus erfolgt.

Bestimmung bei der Deutschen Volkspartei. — Das Steuerkompromiß gefährdet?

Schwere Bestimmung hat aber diese Ernennung bei der Deutschen Volkspartei hervorgerufen. Diese hatte ihre Zustimmung zum Steuerkompromiß, die ihr schon sehr schwer gefallen war und zu der sie sich nur, um eine Krise zu vermeiden, durchgerungen hatte, von gewissen persönlichen und sachlichen Garantien abhängig gemacht, die dem Reichskanzler sehr wohl bekannt waren. Trotzdem ist die Ernennung Rathenaus erfolgt. Das wird von der Reichstaatsfraktion der Deutschen Volkspartei als ein beabsichtigter Vorstoß des Reichskanzlers gegen die von der Fraktion aufgestellten Voraussetzungen für die Zustimmung zum Steuerkompromiß angesehen. Die Fraktion hat daher beschlossen, daß insoweit für sie angesichts der bevorstehenden endgültigen Verabschiedung des Steuerkompromißes wiederum volle Handlungsfreiheit besteht.

Damit ist die Mehrheit für das Steuerkompromiß aller Wahrscheinlichkeit nach in die Brüche gegangen, insbesondere da auch die Haltung der Bayerischen Volkspartei zum mindesten als zweifelhaft angesehen wird. Wenn es dem Kanzler nicht gelinzt, die Deutsche Volkspartei zu versöhnen, wird er gezwungen sein, für seine Politik, gestützt auf die alte Koalition, die hilflosmeigende Unterstützung der Unabhängigen zu suchen, die zwar in den Fragen der Außenpolitik mit dem Kanzler konform gehen, in Steuerfragen aber zu allen bürgerlichen Parteien, auch Demokraten und Zentrum, in Widerspruch stehen.

Ein Brief aus Wieringen.

Kronprinz Wilhelm und Deutschland. Einen Brief des früheren deutschen Kronprinzen, den dieser aus Wieringen im Oktober vorigen Jahres an seinen Lehrer, den bekannten Universitätsprofessor Jörn in Bonn, gerichtet hat, veröffentlicht jetzt die Berliner Zeitung „Der Tag“. Aus dem überaus interessanten Schreiben sei zunächst die Stellungnahme des Kronprinzen zur Frage der deutschen Staatsform erwähnt. Die Frage „Republik oder Monarchie?“ darf nach seiner Ansicht in der jetzigen Zeit schwerster vaterländischer Not überhaupt keine Rolle spielen. „Wie Sie wissen, habe ich stets auf dem Standpunkt gestanden, daß der Monarch des Volkes wegen da ist und nicht das Volk des Monarchen wegen. Die Weimarer Verfassung ist — trotz allem, was man an ihr auslegen mag — eine Tatsache. Meine persönliche Ansicht, daß die Monarchie den Volkinteressen mehr Rechnung trägt, kommt dabei nicht in Betracht. Jede Staatsform kann heute einem Volke nur zum Segen gereichen, wenn sie sich auf eine von der Mehrheit dieses Volkes gebilligte und damit fest verankerte Verfassung stützt.“

Die Klassengegensätze in Deutschland zu verschärfen, ist in den Augen des Kronprinzen ein Verbrechen. „Die deutsche Arbeiterklasse“, so fährt er fort, „ist viel zu vernünftig, um in ihrer Mehrheit nicht zu erkennen, daß nur die Liebe zum eigenen Lande uns zum Segen gereichen kann. Die deutsche Arbeiterklasse ist ein Bestandteil des Volksganges, wie wir alle anderen auch, und keine Staatsform kann sich auf die Dauer halten, die nicht auch von dem Vertrauen der Arbeitermehrheit mit getragen wird.“ Provokationen und Putsche hält der Kaiserohn für Vergehen am deutschen Volke. Er pre- diert Ruhe und Ordnung.

Ueber Krieg und Friedensschluß legt der Briefschreiber ebenfalls seine Ansicht dar: „Bereits nach der Marne-Schlacht 1914 habe ich einen restlosen Sieg nicht mehr für möglich gehalten und deshalb alle Friedensmöglichkeiten unterstützt. Im Sommer 1917 bot sich die Möglichkeit für Deutschland, leidlich aus dem Kriege herauszukommen. Nach dem Fehlschlagen des militärischen Versuches 1918 wurde die Lage allerdings bitter ernst, da jetzt ein schneller Frieden herbeigeführt werden mußte.“ Die Summe vieler Fehler und besonders die zermürbende Hungerblockade führten nach dem Kronprinzen Ansicht die Katastrophe herbei. Die Frage nach den Schuldigen dabei aufzuwerfen, hält er für völlig zwecklos und verfehlt. Er sieht in der parteipolitischen Erörterung dieser Frage nur ein Hemmnis zum gemeinsamen Wiederaufbau. Der Kronprinz beschließt seinen Brief mit der Hoffnung, selbst einmal an diesem Wiederaufbau des Vaterlandes teilnehmen zu dürfen.

Um den Versailler Vertrag.

Neue Einberufung des Obersten Rates? Die Pariser Zeitung „Intransigeant“ charakterisiert den gegenwärtigen englisch-französischen Gegensatz folgendermaßen: Zwischen London und Paris gehe es heute um den Vertrag von Versailles und um die Reparationen. England denke an nichts anderes als an die Revision eines Teiles des Friedensvertrages, der von den Reparationen spricht. Es scheine für seine Anschauungen bereits Japan und Italien gewonnen zu haben. Danach würde die Reparationskommission ihrer Vorrechte beraubt werden und die Kommission könnte weder die deutschen Geldzahlungen noch die Leistungen in natura in Zukunft bestimmen.

Es sei wahrscheinlich, daß ein neuer Oberster Rat einberufen wird, der über folgendes Programm zu beraten hätte: Die an Frankreich und Belgien zu zahlenden Reparationen, Friedensschluß unter allen Völkern, Wiederherstellung des internationalen Credits durch internationale obligatorische Mittel, Aufgabe der Milliardenräume und deren Ersatz durch Naturalleistungen.

Die alliierten Regierungen sollen selbst entscheiden.

Im dem Beilegschreiben, mit welchem sie die deutsche Note mit der Reparationsdenkschrift den alliierten Regierungen übermittelte, hat, dicit die Reparationskommission die Regierungen, mitzuteilen, ob diese die Angelegenheit selbst in die Hand nehmen oder sie zur Beschlußfassung an die Kommission zurückzuverweisen beabsichtigen. Der „Temps“ bemerkt hierzu, daß die alliierten Regierungen nun zu entscheiden hätten, was mit den deutschen Vorschlägen zu geschehen habe. Solange diese Entscheidung nicht getroffen wäre, müsse Deutschland natürlich alle zehn Tage 51 Millionen Goldmark bezahlen.

Der Ausschub der Orientkonferenz

zwischen den Entente-Außenministern wird in Rom damit motiviert, daß die Korrespondenz zwischen den drei Kabinetten während der letzten Tage tiefergehende Differenzen sogar zwischen England und Italien festgestelt hätte, bei denen man bisher Übereinstimmung vermutete. Daher soll vor Konferenzbeginn eine bessere gemeinsame Basis aufgestellt werden.

Deutscher Reichstag.

Betriebsräte als Aufsichtsratsmitglieder. — Berlin, 1. Februar 1922. Das Gesetz über die Entsendung von Betriebsratsmitgliedern in die Aufsichtsräte von Aktiengesellschaften usw. steht zur zweiten Beratung. Es sprechen fast nur Gewerkschaftsführer. Nach dem Bericht des Zentralverbändlers Giebel (Soz.) spricht der christliche Gewerkschaftler Lambach (Dnat.), der zunächst eine Neuordnung des ganzen Betriebsrätegesetzes wünscht. Er fordert eine bessere Vertretung der Minorität des Betriebsrates, besonders der Angestellten. Abg. Anshäuser (N. S.) von der „MfA“ nennt die Aufsichtsräte der

Arbeitsgesellschaften Kapitalisten in Reinkultur, die sich gegen das Eindringen von Arbeitern und Angestellten wie gegen Feuer und Wasser wehren. Man wolle jede Demokratisierung der Aufsichtsräte verhindern.

Nachdem ein Regierungsvertreter mitgeteilt hat, daß ein Entwurf über die Regelung der Gewerbetätigkeit der Arbeiter bereits bearbeitet werde, wird das Gesetz in zweiter und dritter Lesung gegen Unabhängige und Kommunisten angenommen.

Man setzt dann die Beratung des Etats für 1922 fort. Dr. Geiger von der kommunistischen Arbeitsgemeinschaft lehnt den Etat natürlich ab.

In gleichem Sinne spricht Frohlisch von den „echten“ Kommunisten, der besonders für den Eisenbahnerstreik eintritt.

Damit ist die erste Lesung beendet. Das Haus verlagert sich auf den 7. Februar; falls die Abgeordneten wegen des Eisenbahnerstreiks Berlin nicht verlassen können, wird die nächste Sitzung früher einberufen.

Die Arbeitsdienstpflicht in Bulgarien.

Ueber die Erfahrungen mit dem bulgarischen Arbeitsdienstpflichtgesetz, das seit über einem Jahr in Kraft ist, ist in Deutschland bisher nur wenig bekannt geworden. Der Professor an der Universität Sofia M. Constantine Stjepanovitch hat jetzt einen Bericht veröffentlicht, der das Arbeitsdienstpflichtsystem als einen vollen Erfolg hinstellt. Die Regierung hatte zur Ausführung des Gesetzes so gut wie gar keine vorbereitenden Maßnahmen getroffen. Sie hatte weder für einen ausgebildeten Stab von Führern noch auch für Lehrer gesorgt. Die Art der Arbeit, z. B. während der sogenannten Schul-Arbeitswoche war verschieden, den Ortsumstanden entsprechend. Innerhalb einer Woche wurden alle Schulgebäude im ganzen Lande gereinigt und geweit, die Fenster gewaschen, die Grundstücke instand gesetzt, die Gartenanlagen gepflegt und bepflanzt, die Schulgerate gepulvt, die Bücher und Schriften gebestet oder gebunden und sonst noch viele kleine Arbeiten verrichtet. Die erwachsenen Knaben pflanzten außerdem Bäume, verrichteten Erdarbeiten und Ausgrabungen unter der Aufsicht ihrer Klassenlehrer und führten die verschiedensten anderen schweren Handarbeiten aus. Die 6000 männlichen und weiblichen Universitätsstudenten leisteten die gleichen Arbeiten, nur naturgemäß wirklicher als ihre jüngeren Arbeitsbruder und -schwestern. Umfangreiche Ausgrabungen wurden mit bestem Enderfolg von ihnen ausgeführt. Die weiblichen Studenten wurden in die Krankenhäuser geschickt, um Wäsche auszubessern, zu nähen und zu reinigen.

Entgegen allen Erwartungen wurde die Arbeitswoche im ganzen Lande begrust mit Begeisterung, Gesang und Belustigungen. Die jungen Leute gingen voll Stolz zur Arbeit und kehrten nach Hause mit Werkzeug, Schaufeln und Besen, dabei singend:

Wir sind die arbeitspflichtige Jugend,
Mit Spaten, Picken und Paters Beil;
Uns ist die Arbeit nationale Tugend,
Darum gelte ihr ein dreifach „Heil“.

Was auch immer an Bemerkungen und Einwendungen gegen das System vorgebracht werden möge, es war jedermann klar, schlimmstenfalls war es eine Erholungswoche für alle; viele der Lehrer und Professoren gaben zu, daß es die erste wahre Erholungszeit war, die sie seit Jahren hatten. Es war eine erzwungene Ruhe für viele überarbeitete Menschen, für Schüler und Lehrer, für Lehrlinge, Anestellte und Beamte.

Hier und da hat sich wohl ein Murren laut gemacht, aber im allgemeinen wurde das aufzutragende Tagewerk erfüllt mit gutem Humor, Scherzen und Gesängen. Es genügt zu sagen, daß innerhalb einer kurzen Zeit die Landstraßen, besonders die Ortsverbindungen, wiederhergestellt worden sind, und daß die Schulhäuser wieder in Ordnung kamen.

Die Landbevölkerung war hocherfreut über die ihr zuteil gewordene Hilfe. In manchen Plätzen haben die Dienstpflichtigen aus eigenem Antrieb ihre Dienstzeit verlängert im Wunsch, ihre Arbeit an einem öffentlichen Gebäude oder an einer Landstraße zu vollenden. Die Bauern hört man oft bemerken: „Das hätte schon lange so gemacht werden müssen.“

Deutsches Reich.

England und die Flucht Dittmars. Der englische Botschafter hat die Reichsregierung um Auskunft über die Flucht des Oberleutnants A. S. Dittmar ersucht. Der Reichsjustizminister hat sich mit der preussischen Regierung in Verbindung gesetzt, um die notwendigen Unterlagen über die Flucht Dittmars zu erhalten. Von Dittmar selbst hat jetzt jede Spur.

Der Rückgang im Postverkehr. Während die Reichspostverwaltung es bisher wohlweislich vermieden hat, Zahlen über den durch die große Tarifsteigerung verursachten Rückgang des Postverkehrs mitzuteilen, liegen jetzt wenigstens einige Ziffern aus Württemberg vor, aus denen sich Anhaltspunkte für die Entwicklung auch im übrigen Reich ableiten lassen. In Württemberg wird der Rückgang des Briefverkehrs auf ein Drittel geschätzt. Besonders stark ist der Rückgang im Paketverkehr. Bei den auf-

gegebenen Vatenen ergibt sich eine Winder- aufgabe von 10 Prozent, bei den ankommenden ein Winderertrag von 35 Proz.

Dieser Tage fand in Dresden eine neue Zusammenkunft der Mitglieder der sozialistischen Regierungen Sachsens, Thuringens, Braunschweigs und Anhalts statt. Man besprach Fragen der Justizverwaltungsreform.

Zum Hauptdelegierten des Landes bei der Rheinischen Oberkommission in Koblenz A. Graf Raoul de Melefort ernannt worden.

Die evangelische Landeskirchenversammlung Württembergs beschloß einstimmig den Beitritt zum Deutschen Evangelischen Kirchenverband.

Ausland.

Italien.

Keine Verschiebung der Genuefer Konferenz. Neuter erfährt zu den verschiedenen Gerichten über die Konferenz in Genua, daß, soweit die britischen und italienischen Kreise unterrichtet seien, eine Verschiebung nicht erwogen werde. Man erwarte zuversichtlich, daß die Konferenz, wie ursprünglich vereinbart, am 8. März beginnen werde. Die Konferenz werde aller Wahrscheinlichkeit nach zwei oder drei Wochen dauern. Man schätze, daß die Zahl der Teilnehmer etwa 2000 betragen wird einschließlich der Delegationen und ihrer Stäbe. 35 Länder sind offiziell eingeladen worden, Missionen zu entsenden, nämlich alle europäischen Staaten mit Ausnahme der Türkei; außerdem die Vereinigten Staaten, Japan und die britischen Dominions. Von diesen Ländern haben alle endgültig angenommen mit Ausnahme der Vereinigten Staaten, deren Antwort erwartet werde.

England.

Einigungsverhandlungen in Irland. Zwischen Sudirland (Sinnfeinern) und Nordirland (Ulster) haben offizielle Verhandlungen zum Zwecke einer Einigung des ganzen irischen Volkes begonnen. Sir Craig, der Ministerpräsident von Ulster, ist zu diesem Zwecke in Dublin eingetroffen. Man glaubt, daß eine Einigung erzielt werden wird und sich vielleicht eine Formel finden wird, ganz Irland unter einen Hut zu bringen.

Amerika.

Amerika und seine Entente-Schuldner. Der amerikanische Senat hat es abgelehnt, der Kommission für die Konsolidierung der allierten Schulden das Recht zu beschränken, den Ruckzahlungsbeginn für die Schulden zu bestimmen. Senator Borah hatte sich vorher in einer längeren Rede dagegen gewandt, die Zins- und Kapitalzahlungen auszuschieben, da das ein indirekter Beitrag des amerikanischen Volkes zu den europäischen Beereidkosten sei.

Ägypten.

Ägypten und der Autonomievor- schlag. Der englische Autonomievor- schlag für Ägypten wird selbstverständlich von den Ägyptern mit größter Skepsis aufgenommen. Der ägyptische Nationalisten- führer Sarwat-Pascha hat für die Uebernahme des Ministerpräsidenten- postens folgende Bedingungen aufgestellt: 1. Ablehnung der Note Cursons, 2. Abschaffung des Protektorats, 3. Wieder- errichtung eines Außenministeriums, 4. eine aus freier Wahl hervorgehende gesetz- gebende Versammlung, bestehend aus einem Unterhaus und einem Oberhaus, 5. baldige Aufhebung der Beiräte mit Ausnahme der juristischen und finanziellen, 6. sofortige Entlassung der ausländischen Beamten und deren Ersetzung durch ägyptische, 7. Auf- hebung des Belagerungszustandes. Diese Bingnisse sowie die Frage des Soudans sollen von einer vom Parlament zu ernennenden Delegation mit England besprochen werden.

Die serbische Skupshtina hat den Han- delsvertrag mit Deutschland unverändert angenommen.

Die Wahlen in Portugal sind ruhig verlaufen und haben für die national-repu- blikanische Partei eine starke Mehrheit ge- bracht.

Die chinesischen und japanischen Dele- gierten in Washington schlossen ein Ab- kommen über die Rückgabe Schantung an China. Es bleiben nur noch einige Einzel- heiten zu regeln.

Heimliches.

Nastätten, 6. Februar 1922.

Standesamts-Mitteilung für die Zeit vom 1.-31. Januar 1922. Geburten 6; Heiraten keine; Sterbefälle 7: Maurer Philipp Seibel, 77 Jahre alt, gestorben am 5. Januar; Eugenie Gastger, 1 1/4 Jahr alt, gestorben am 14. Jan.; Anna Christine Johanne Bernhardt, 12 Jahre alt, gestorben am 16. Januar; Landmann und Gastwirt Anton Philipp Josef Wilhelm, 77 Jahre alt, gestorben am 20. Januar; Johanne Hen- riette Sauerwein geb. Steeg, 63 Jahre alt, ge- storben am 22. Jan.; Elisabeth Kern geb. Klamp, 68 Jahre alt, gestorben am 23. Januar; Arbeiter Johann Adam Fleckenstein, 57 Jahr alt, ge- storben am 29. Januar.

Der gestrige Theaterabend des Turu- vereins war trotz dem Schnee und der kalten Witterung, wo sich mancher Zuhausgebliebener

vor geschaut hat, ziemlich gut besucht. Das Thea- terstuck mit seinen schönen Gesangsbelegungen war ein zeitgemäßer, abwechslungsreicher und dem Leben sehr natürlicher Fanfakter. Die Spieler nest der ganzen Aufmachung machten das Stück zu einem schönen Sonntagabend für alle Besucher und sind besonders die jungen Damen, natürlich ohne Ausnahme aller Spieler, mit ihrem wunder- schönen Gesang besonders hervorzuheben. Erst gegen 1 Uhr schloß sich die Turnhalle und hoffen wir, daß der Turverein mit seiner altbewährten Buhnenkunst bald wieder etwas Neues über die Bretter gehen läst.

Jugendwanderungen. Im Auftrage des Ministers für Volkswohlfahrt werden die Jugend- pflege treibenden Vereine auf die hohe Bedeutung des Jugendwanderns hingewiesen. Der Reiz des Wanderns und der daraus für Geist und Herz entspringende Gewinn wird wesentlich gesteigert, wenn die Wanderung vorher mit Karte und anderen geeigneten Hilfsmitteln besprochen wird. Auch die Neigung der Jugend, unter Gesang zu wandern, soll zur Pflege des guten Volksliedes benutz werden.

Bogel, 6. Febr. Das Fest ihrer silbernen Hochzeit begehen am 7. Februar die Eheleute Moses Friedberg und Regina geborene Hirsch.

Miehlen, 6. Febr. Der gestern Abend stattgefundenen und wohlwollend verlaufenen Familien- abend des Mannergesangsvereins in den Räumen „Zum Schwanen“ wurde eröffnet mit einem kurzen Sangergru und liebevollen Worten des Diri- genten Herrn Georg Hahn. Wunderbar klang der neu einstudierte Chor „Jahrmanns letzte Fahrt“ (von Pauli) sowie die von den Sängern gewünschte Ansprache unseres Ehrenmitgliedes, Herrn Tierarzt Hermeyer, mit dem darau passenden Liede von Wengert „Ich glaub' an dich, mein teures Vater- land“. Die weitere Vortragfolge bildeten Gedichte, Soloquartette im gemischten Chor, Konzert- stücke und Liebesvortrag. Der Schriftführer, Herr Ernst Paul, dankte im Auftrage aller Sänger dem Vorredner für die schönen Worte, gedachte den im Weltkrieg gefallenen Sangesbrudern und gab schließlich noch Kunde von der Ernennung des Herrn Karl Hahn (Vater unseres Dirigenten) zum Ehrenmitglied, ebenso des Herrn David Groß zum Ehrenvorsitzenden des Vereins. Hierauf stimmten sodann alle inaktiven und Ehrenmitglieder das traute Lied „Sah' ein Knab' ein Roslein steh'n“ an, das sich packend und prächtig anhörte. Der nachfolgende humoristische Teil, besonders die Vorträge der jüngeren Sangerchor, waren gleich- falls lobenswert und brachten es mit sich, daß es bis Mitternacht nicht mehr zum Tanze kam.

Jorn, 6. Febr. Einen Konzertabend, wie ihn am vorletzten Sonntag der hiesige Gesangsverein bringt, hat dieser Verein bis jetzt noch nicht verzeichnen können. War die Veranstaltung im Hinblick auf den guten Besuch schon ein Erfolg, so war sie es umso mehr vom gefanglichen und theatralischen Standpunkte aus. Alle Lieder kamen in einer Weise zum Vortrag, die sowohl dem musikalischen Verständnis der Sänger wie auch deren technischen Ausdrucksfahigkeiten das beste Zeugnis ausstellte. Auch die beiden Theaterstücke „Wenn Du noch eine Mutter hast“ und „Au was geschrien“ wurden auerst gut gegeben. Die Mitwirkenden waren alle voll bei der Sache und verblut durch ihr gutes, abgerundetes Spiel. Selbstverständlich gab es nach so gemütlichem Konzert auch noch trohlliche Tanzstunden, bei denen Alt und Jung ziemlich lange aushielten.

Vom Einrich, 6. Febr. In einem größeren Orte feierte ein Verein seine Winter- festlichkeit. Eine Frau wurde unter gewissen Bedingungen beauftragt, die Kleider in Aufbe- wahrung zu nehmen. Einen abhandengekommenen Pelz mußte der Verein mit ungefähr 900 Mark bezahlen.

Dornholzhausen, 2. Febr. Gestern wurde hier der altste Einwohner des Ortes, der Schafhirte Johann Heinrich Schmidt zur letzten Ruhe bestattet. Er hat ein Alter von fast 86 Jahren erreicht. Auch in der weiteren Um- gebung war er unter dem Namen „Schäfer Heinrich“ wohlbekannt. Schon von seiner Jugend an, bis ins hohe Greisenalter, hat er der Gemeinde als Hirte und zeitweise auch noch in anderen Aemtern treu gedient. Erst vor etwa einem halben Jahr hat ihm sein Sohn den Dienst, der ihm allmählig zu schwer wurde, abgenommen; aber mitunter konnte man ihm doch noch mit seiner Schafherde, mit der er unzertrennlich ver- wachsen war, begegnen. Wie manchem Wanderer, der die Fluren der Dornholzhauser Gemarkung durchstreifte, wird wohl der alte Schäfer mit seiner kräftigen, schier unverwüstlichen Gestalt, mit dem vom weihen, ehrwürdigen Bart um- rahmten Gesicht aufgefallen und in der Erinnerung geblieben sein! Offen und ehrlich in seinem biederem Wesen, mit dem sich wahre Fromdigkeit und Gottvertrauen verband, möge er uns als der Typus, das Urbild eines rechten, guten Hirten unvergessen bleiben!

Spd. Frankfurt, 3. Febr. Zwischen einer größeren Gesellschaft kam es in der Breitengasse zu Streitereien, in deren Verlauf ein Mann namens Ott von einem feinen Gegner durch Messerstiche derart verletzt wurde, daß er nach kurzer Zeit im Krankenhause verstarb. Bei der Auktion kamen auch 10000 Mark abhanden. — Durch polizeiliche Verfügung werden die in Frankfurt vorhandenen Bordelle Ende März geschlossen. Die Prostituierten erhielten die Auf- forderung, ihre Wohnung bis zum 1. April zu räumen.

Limburg, 6. Febr. Dr. Schellen, unser früherer Landrat, der vor einiger Zeit den Posten des preussischen Gesandten in München auerte, ist nun, wie die München-Augsburger Abend- zeitung meldet, mit dem Amt des preussischen Gesandten in Dresden betraut worden.

Vermischtes.

Ueberfall auf ein Strafgefangnis. In Oberberg wurde das Gefängnis von Mau- bern überfallen, die drei dort internierte Verbrecher befreiten. Ein Ausseher wurde durch zwei Schüsse und eine Frau durch einen Schuß schwer verletzt. Die Mauber- bande, die 50 Röhre zählte, nahm dem ver- wundeten Ausseher die Schüssel ab und be- freite die drei Verbrecher. Auf der Flucht kam es zwischen der verfolgenden Gendar- merie und den Mauern zu einer förmlichen Schlichte. Die Wachen konnten nicht schießen, da sie nur mit alten Geweh- ren ausgerüstet waren. Die Mauber plan- berten auf der Flucht das Zollhaus.

Die neue evangelische Kirchenver- sassung. Der Verfassungsauschu der außerordentlichen Kirchenversammlung hat seine Arbeiten soweit gefördert, daß er dar- auf rechnet, bei seiner nächsten Tagung vom 21. Februar ab die dritte Lesung zu erledigen. Sofort danach soll die ganze Ver- sassung, wie sie der Auschu beschloßen, in Druck gegeben und der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

108 Jahre alt. In Cunow im Kreise Mandow starb die altste Einwohnerin des Kreises, die Witwe Amalie Hahn geb. Schä- fer, vier Monate vor Vollendung ihres 108. Lebensjahres.

Ein blutiger Zwischenfall in Ober- schlesien. In Petersdorf (Oberschl.) ent- stand bei der Durchsuchung eines Hauses nach Waffen eine Schieerei zwischen Zivil- personen und französischen Soldaten. Auf beiden Seiten gab es Tote und Verwun- dete. Wie verlautet, haben die Franzosen 25 Verletzte und 2 Tote zu beklagen. In- folge dieses Vorkommnisses wurde von der Interalliierten Kommission der Belage- rungszustand für die Zeit von 8 Uhr abends bis 5 Uhr früh verhängt. Von 9 Uhr abends ab müssen die Straßen von Passanten frei sein.

Die Ueberführung Shackletons nach England. Uruguaische Soldaten werden, wie aus Montevideo gemeldet wird, die Totenwache an der Bahre des verstorbenen Polarforschers Shackleton übernehmen. Die Ueberführung der Leiche nach England er- folgt am 11. Februar an Bord des Damp- fers „Andes“. Die Shackleton-Expedition wird am 16. Februar wieder nach dem Süden abgehen.

Der Naturheilkundige Billa, der ein Buch über die „Neuen Naturheilmethoden“ geschrieben hat, starb in Dresden im Alter von 80 Jahren.

Folge der Vereisung der Ostsee ist die Postampferverbindung Kiel — Rostock unterbrochen. Der Dampfer „Sigmund“, der trotzdem von Kiel abfuhr, kam nur bis Gullster, wo ihn schweres Eis zur Umkehr zwang.

Der deutsche Wohltatigkeitsverein in Abo (Finnland) hat von dem Reinertrage eines Wohltatigkeitsfestes den Betrag von 4175 M. dem Reichshilfsauschu für Oppau zuzunehmen der vom Unfall betrof- fenen Kinder zur Verfügung gestellt.

Aus aller Welt.

Behandlung Erfrorener. Die kalte Jahreszeit stellt manchen Menschen plo- tlich vor die Aufgabe, einem Erfrorenen Hilfe zu leisten, den Versuch anzustellen, ob er anscheinend Tote wieder ins Leben zurückzurufen werden kann. Wie hat man sich da zu verhalten? Bekannt ist, daß der Verunglückte nicht in einen, auch nur mäßig erwärmten Raum gebracht werden darf, nur gegen Wind ist er zu schützen. Ein Handluch wäre das zweckmäßigste. Meist sind die Spinnen der Gliedmaßen ge- froren, und kann sie zu schnell auf, so wer- den die feinen Gewebe zertruert und es tritt dann später der Brand ein. Man entlockt den Erfrorenen behutsam, ohne die starren Glieder zu knicken; am besten schiebet man die Kleider vom Leibe. Dann hüllt man womöglich den ganzen Körper in Schnee, sonst in kalten Sand oder in eiskaltes Wasser getauchte Tücher. Ist Schnee ver- wendet, so muß der wegtauende immer er- setzt werden. Unter der Schneehulle wer- den die Glieder vorsichtig gestrichen und ge- rieben, bis sich Biegsamkeit zeigt. Nun hört man mit Reiben auf, entfernt den Schnee, trocknet den Körper ab und stellt künstliche Atmungsversuche an. Hierzu muß der Ver- ungluckte auf dem Rücken liegen, unter Kreuz und Schultern kommen Kissen, so daß der Kopf nach hinten überhängt. Der Mund wird geöffnet, die Zunge nach vorn gezogen und festgehalten, so daß die Hals- spinnung frei liegt. Nun legt der Helfende beide Hände auf die unteren Brustseiten des Liegenden, drückt die Rippen langsam aber mit Kraft nach dem Rücken und nach oben zu an, und zwar so lange, als bis er drei gezählt hat; dann wird nachgelassen, wieder gedrückt und dieses Verfahren in regel- mäßigen Abständen funfschmal in der Mi- nute wiederholt, bis sich eigenes, aus- reichendes Atmen zeigt. Eine zweite Per- son streicht während der künstlichen Atmung wiederholt mit Tüchern von verschiedenen Körperstellen nach der Herzgegend zu, auch wird versucht, durch Ritzen mittels einer Feder in Nase, Schlund und in den Ohren

Bewegungen hervorzurufen, auch das Einströmen von Schnupftabak oder Niespulver in die Nase hat schon ante Crislae gezeitigt.

Die Linkshändigkeit ist fast durchweg eine Folge der Vererbung, wobei es vorzuziehen ist, daß eine Generation übertragungen wird.

verrichten. Das macht ihnen ungeheure Mühe, und auch bei strengster Durchführung des der natürlichen Veranlagung zuwiderlaufenden Zwanges sind die Ergebnisse der rechtshändigen Schreib- und Rechenübungen und der Handfertigkeiten selten zufriedenstellend.

Die Zahl der kalten Winter, in welchen die Kälte etwa so lange wie jetzt angehalten hatte, ist seit 1850 nur gering gewesen.

1868, 1916-17. Kälteperioden bis zu einer Woche waren dagegen häufig, in welchen das Quecksilber bis auf 15-20 Grad sank.

Der Zeitungsredakteur.

Das ist der höchst bequeme Mann, Auf den ein jeder schimpfen kann. Zum ersten schimpft man voller Wut, Wenn oft die Post die Pflicht nicht tut.

Gerichtliches. Ein Monat Gefängnis für Nachtlangen. In Berlin wurde gegen das Ballett-Vola Bach verhandelt, das zum Teil wenig befeidelt, zum Teil völlig nackt in den Berliner Kabarett mit Schönheits-tänzen aufträte.

Die Strafkammer in Offenbach verurteilte den Kassierer Treppe der Kommunistischen Partei zu vier Monaten Gefängnis, weil er der Partekasse 1100 M. und dem kommunistischen Gesangverein 1600 M. unterzulegen hatte.

Gedenket der nützlichen Vogelweil, der durch die Nacht des Winters neuerdings der Tisch wieder total verschneit ist.

Den feinsten Kaffee



trinkt man dort, wo Pfeiffer & Dillers Kaffee-Essenzen zu Bohnen oder Mandeln binuzugetan wird, das veredelt den Geschmack ganz überraschend und ist sehr erfreulich für den Originalkaffee u. Filterkaffee zu haben in dem Geschäftshaus

Reichsgräfin Gisela.

Roman von E. Marlitt.

Oliveira trat vom Baume weg, seine breite Brust dehnte sich unter einer tiefen Atemholen, ein erneuter Windstoß kam daher und hob die schwarzen Lockenringel auf seiner dunkleren Stirn.

Hier beginnt die Selbstanklage des Mannes, den ich erzählen lasse - er hat schwer geliebt, aber auch gelitten, fuhr er mit erhöhter Stimme fort.

Der Sterbende benutzte die ihm vergönnte kurze Frist, um sein Testament umzusetzen - er diktierte uns ein neues. Wir schrieben beide nach, um ganz sicher zu gehen - sein heiseres, oft von Köcheln unterbrochenes Flüstern war schwer verständlich.

Der Bischof unterzeichnete als Zeugen... Er legte befriedigt das Haupt auf das Kissen zurück, um zu sterben, da wurde die Tür des Vorzimmers aufgerissen, dann kamen schleppende Seidengewänder näher; wir kannten diese Schritte nur allzu gut!

Der Bischof eilte hinaus, um die Tür zu verriegeln, und ich - verbarg schleunigst das glittige Testament in meiner Brusttasche... Draußen sank die schöne Alpasia vor dem Wächter der Tür nieder und schlang ihre weißen Arme um seine Knie.

Das Haar, das ihr der Sturm auseinandergerissen hatte, schleifte lang auf dem Boden; an der Seite des Gesichts aber floß es schmal und rot nieder und ringelte sich über den weißen Hals hin wie eine kleine Schlange - ein Stein aus niederstürzendem Mauerwerk hatte ihre Stirn gestreift - sie blutete... Der Bischof vergaß seine Pflicht und Ehre über der rührenden Hilfslosigkeit der Bittenden; die Tür flog auf und die Marquise stürzte an dem Sterbebette nieder... Dom Enriquez vermaß sich sie mit seinem letzten Atemzuge, er ging hinüber mit der Gewißheit, sein Unrecht ausgebüßt zu haben; aber die schöne Alpasia, mit dem vor Angst zu Wachs erblinden Gesicht war doch sein und unser Weisler... Die buntschillernde Schlange umstrickte in weichen, schmeichelnden Bindungen den stolzen, ritterlichen Mann, den Hauptzeugen - er erlag dem Dämon.

Er trat in eine Jenseitische, wandte dem Zimmer, mit allem, was darin war, beharrlich den Rücken und sah unverwandt und angelegentlich hinaus in das nächtliche Sturmgewölke. Dann züngelte die Schlange an mich heran und zischte mir leise zu, daß ihr ein selbes Kind, der Abgott meines Herzens, mein sei, wenn ich gehehe lasse, daß sie das auf dem Tische liegende Schriftstück lese - ich wandte das Gesicht weg; sie ergriff das Exemplar des Testaments, das ich nachgeschrieben hatte. Mit halblauter Stimme, bebend vor Ingrimm, überlas sie die ersten Paragraphen, die sie in deutlichster Form verstieß - sie wandte das Blatt nicht um - somit entging ihr das Fehlen der Unterschrift. Orell auflachend ballte sie das Papier in den Händen zu einem gestaltlosen Klumpen und schleuderte ihn in die Kaminflamme... Erst nachdem die Frau Marquise kraft des ersten Testaments ihre Erbschaft angetreten, hatte sie die Gnade, mir achselzuckend und satanisch lächelnd die Mitteilung zu machen, daß sie bereits wenige Sekunden vor ihrer toten Fahrt nach dem Sterbelager des Dom Enriquez ihre Tochter mit einem Ebenbürtigen verlobt habe. Ich konnte sie nicht mehr veratzen, ohne den Kopf selbst in die Schlinge zu stecken...

Ein Gemurmel flog durch den Kreis. Der Portugiese schritt auf den Fürsten zu. „Das eigentlich gültige Testament des Dom Enriquez aber wanderte mit dem ruhelosen Mann, der auf die Eröffnung der Frau

Marquise sagt ein Wort der Erwidern und schenkte in die Welt hinaus.“ saate er mit feierlicher Stimme. Er griff in die Brusttasche und nahm ein Papier hervor.

„Er hat es kurz vor seinem Tode in meine Hände niedergelegt. Wollen sich Euer Durchlaucht überzeugen, daß es tadellos in seiner Abfassung ist?“

„Mit einer tiefen Verbeugung reichte er dem Fürsten das Papier hin.“

Aller Augen hingen in atemloser Spannung an dem fürstlichen Antlitze. Niemand sah, wie der Minister bei dieser überraschenden Wendung mit leichten Wangen anfänglich zurücktaumelte, dann aber sich halb von seinem Sitze erhob und mit vollkommener Distanzierung des Schicksals über die Schulter seines fürstlichen Herrn hinweg in das Blatt stierte, daß dieser langsam mit besangenen Jögern entsaftete.

„Da, ha, ha, mein Herr von Oliveira,“ rief Seine Excellenz heiser auflachend, „Sie gehen in der Mythisierung Ihrer aufmerksamen Zuhörer wirklich so weit, selbst eine schriftliche Beglaubigung Ihrer allerliebsten kleinen Erzählung zu bringen?“

Auch dieser impertinente Ausruf wurde nicht weiter beachtet. Der auserwählte Kreis der Hoffähigen hatte ja das selten interessante Schauspiel, den Fürsten völlig sattsunglos zu sehen. Er hielt das geöffnete Papier einen Augenblick in den leichtbebenden Händen, als traue er seinen Augen nicht. Sein Antlitze wurde dunkelrot vor Bestürzung. Er überschlug die erste Seite, dann wandte er das Blatt und suchte die Unterschrift.

Wenn indes die laufende Menge erwartete, nun auch die Namen des Dokumenten von den Lippen zu hören, die wie nach Atem ringend sich öffneten, dann irren sie sich. Der Fürst war nicht umsonst langjähriger Schüler seines diplomatisch gewiegten Ministers gewesen - die Lippen schlossen sich wieder. Er legte sekundenlang die Rechte über die Augen, dann richtete er sich auf, als erwache er aus einem Traum, legte das Papier mit fieberhafter Hast zusammen und hob es in die Tasche.

„Sehr hübsch, sehr interessant, Herr von Oliveira,“ sagte er mit eigentümlich bedeckten Tönen. „Ich werde noch einmal darauf zurückkommen - gelegentlich!... Aber wahrhaftig,“ rief er aufspringend, „Sie haben recht, liebe Schillerse, es fängt an zu regnen! Eilen wir unter das sichere Dach zu kommen! Hören Sie, meine Damen, wie es in den Wipfeln saust und braust? Schnell! schnell! Handeln voran!“

Es sah aus, als werde in seltiger Hast ein Bäumeisler abgebrochen. Alles rannte durcheinander. Die Damen suchten nach den Mänteln, die Herren nach ihren Hüten... Außer seiner Durchlaucht und der Gräfin Schillerse spürte zwar noch niemand auch nur einen der angeblichen Regentropfen; dennoch traf man alle Vorkehrungen, die gefährdeten Toiletten in Sicherheit zu bringen.

29. Kapitel.

Der Zug setzte sich in Bewegung. Der Minister schritt mit Gisela dicht hinter dem Fürsten, der den Portugiesen an seine Seite gerufen hatte. Wer das Gesicht Seiner Durchlaucht kannte, der wußte, daß er trotz der außerordentlichen Beherrschung seiner Züge, trotz des alltäglichen, fast inhaltslosen Geplauders, das er an Oliveira richtete, in heftiger Aufregung war. Er schritt, ganz entgegengesetzt seiner sonst streng gemessenen Art und Weise, sehr eifertig und hastig nach dem weißen Schloß - unheimlich still und gedrückt folgte ihm der Zug der Gäste - die Erzählung des merkwürdigen Fremden war wie ein erstarrendes Element auf die überschäumende Luft gefallen.

In der Tür des Vorzimmers drehte sich der Minister noch einmal um und sah hinaus in die Nacht. „Wir bekommen nichts von dem Wetter!“ rief er in die Halle zurück. „Es fällt kein Tropfen mehr - der Sturm treibt alles nach N. zu... Wir hätten getrost im Walde bleiben können! Ich sehe dafür, in zehn Minuten ist alles vorbei!... Den Wagen der Gräfin Sturm!“ herrschte er einem der Lakaien zu.

„Wollen Euer Durchlaucht die Gnade haben, für heute meine Tochter zu entlassen?“

wandte er sich an den Fürsten, der eben im Begriffe stand, die Treppe hinaufzusteigen. „Sie tanzt nicht, und mir würde es sehr lieb sein, Sie nunmehr, nach den vielen freudigen Aufregungen und Eindrücken des heutigen Abends, in der beruhigenden Stille Ihres Dahleins zu wissen.“

„Sie werden doch die Gräfin nicht in das Wetter hinausschicken!“ rief der Fürst überrascht und selbstam verlegen zugleich. Er blieb auf der untersten Treppenstufe stehen, sah aber Gisela nicht an, die ihm nahe stand.

„Ich kann Euer Durchlaucht versichern, daß wir, ehe der Wagen vorkommt, den schönsten Sternenhimmel haben werden,“ versetzte der Minister lächelnd.

„Die Furcht vor dem Wetter hält mich nicht zurück, sagte Gisela ruhig und noch näher an den Fürsten herantretend. „Ich würde sofort und sehr gern das weiße Schloß verlassen, aber ich bin gezwungen, Euer Durchlaucht um die Gnade zu bitten, mir heute noch und sei es auch nur für wenige Minuten eine Audienz zu gewähren!“

„Was fällt dem Kind ein,“ rief der Minister heiser auflachend. Euer Durchlaucht, dieses hochwichtige Anliegen meines Tochterkens betrifft sicher die inneren Angelegenheiten Ihrer Puppenstube - oder sie hat ja in den letzten Tagen ihren Gesichtskreis um ein bedeutendes erweitert, - irre ich nicht, so handelt es sich um keine Armen; wie, mein Kind? - Dazu hast du aber den Augenblick sehr unpassend gewählt, und wenn ich nicht als sehr geduldiger Papa deine große Unerfahrenheit in Betracht zöge, würde ich sehr zürnen!... Hat die Gräfin keine bequemere Kopfbedeckung, als diesen runden Hut, Frau von Herbed?“

„Hier, nimm meinen Baschlik, Herrchen,“ sagte die schöne Excellenz, rasch hinzutretend. Sie rief die glänzende weiße Umhüllung von Kopf und Schultern und versuchte, dieselbe der Stiefelsohle umzuwerfen. „Ich muß meine Bitte wiederholen“ wandte sich Gisela nochmals, jetzt aber mit auffallend vibrierender, stehender Stimme an den Fürsten, während sie mittels einer leichten Bewegung den Baschlik zurückwarf. „Um einer Beringfügigkeit willen würde ich Euer Durchlaucht ganz gewiß nicht behelligen.“

Der Fürst überblickte lächelnd die Gesichter der aufstrebend Umstehenden. „Nun gut,“ sagte er rasch, „bleiben Sie, Gräfin. Ich werde Sie jedenfalls heute noch sprechen, wenn auch nicht sofort - ich muß mich für einige Augenblicke zurückziehen.“

„Euer Durchlaucht“ warf der Minister mit halberstimmter Stimme ein; er war unmerklich bis zur Wut gereizt.

Der Fürst schnitt ihm die Rede ab. „Lassen Sie, mein lieber Fleury, ich meine, wir dürfen die kleine, lebenswürdige Bittstellerin nicht zum Widerpruch reizen... Und nun, viel Vergnügen“, wandte er sich halbvoll an seine anderen Gäste. „Amüsieren Sie sich nach Herzenslust, bis es mir vergönnt sein wird, in Ihrem Kreise wieder zu erscheinen... Hören Sie, meine Kapelle intoniert bereits!“

Er winkte mit scheinbarer Unbefangenheit dem Minister, ihm zu folgen, während er mit dem Portugiesen die Treppe hinaufstieg.

Mittlerweile schritt Gisela nach dem Saal, der an die Schlosskirche stieß - das war gewissermaßen neutrales Gebiet, ein Raum, den niemand beanspruchte. Ein Diener brachte auf ihr Geheiß mit sehr erstauntem Gesicht eine große Kugellampe, die sich in dem weiten, schauerlich stillen Saal zu einem Fäulchen verkleinerte.

Die Baronin Fleury und Frau von Herbed begleiteten die junge Gräfin. Beide boten alles auf, zu erfahren, aus welchem Grunde sie den Fürsten sprechen wolle. Sie war indes wieder einmal, über die Gebärde dickköpfig, wie die Gouvernante mit ingrimmig zusammengekniffenen Zähnen ihn rüch bemerkte, und als sich endlich auch die schöne Excellenz überzeugte, daß nichts „herauszubringen“ sei, und daß sich die störrige Stiefelsohle weder durch inständige Bitten, noch durch Drohungen bewegen ließ, dem Wunsch des Ministers zufolge nach Greinsfeld zurückzuführen, da verließ sie achselzuckend den Saal.

Frau von Herbed lauerte sich, trotz der draußen herrschenden Hitze frostfeind und tief aufseufzend, in einem der hochbeinigen Lehnstühle zusammen - nachts war dieser geliebte heilige Saal denn doch zu pulhaft. Die junge Gräfin aber schritt ruhelos über das alterbraune, schätzende Getäfel des Fußbodens...

Der Fürst war mit seinen zwei Beileitern hinaufgestiegen, um fern von Ausschern und dem störenden Geräusch des Balltales zu sein. Er trat in den Salon mit den violetten Blüschvorhängen und schloß die nach der langen Zimmerreihe führende Tür ab. Wie nach einer atemlosen Flucht blieb der Fürst mitten im Zimmer stehen und zog das Dokument hastig aus der Tasche. Jetzt durfte er sich zeigen, wie er war; er war in der heftigsten, fast nie gesehenen Aufregung. Er schlug das Blatt um und las mit gedämpfter Stimme: Heinrich, Prinz zu N. - Hans von Zweiflingen, Major a. D. - Wolf von Eschbach -

„Es ist kein Zweifel!“ rief der Fürst aus. „Eschbach hat Ihnen eigenhändig dieses Schriftstück, dieses Testament übergeben, Herr von Oliveira?“

„Vor allem muß ich Euer Durchlaucht die Mitteilung machen, daß ich ein Deutscher bin“, sagte der Portugiese ruhig. „Mein Name ist Bertold Erhardt. Ich bin der zweite Sohn des ehemaligen fürstlichen Süttenmeisters Erhardt in Neuenfeld.“

„Da, ha, ha!“ lachte der Minister im wilden Triumph auf. „Wäre ich doch, daß die ganze Geschichte auf einen Schwindel hinauslaufen würde!... Durchlaucht, da haben wir einen Demagogen vom reinsten Wasser wieder im Lande - er hat sich vor etwa zwölf Jahren durch die Flucht vor gesetzlichen Strafe entzogen!“

Der Fürst trat mit finstern gerunzelten Brauen und einer sehr ungnädigen Bewegung zurück.

„Wie - Sie haben sich unter falschem Namen in meine Nähe einzuschleichen gewagt?“ rief er unwillig.

„Ich bin in der Tat Herr von Oliveira, Herr einer Besitzung, die diesen Namen führt und mir verleiht - in Brasilien gilt er für meine Persönlichkeit so gut wie mein Familienname“, entgegnete der Portugiese unerschütterlich. „Wäre ich nach Deutschland zurückgekehrt, lediglich im eigenen Interesse, dann würde nichts in der Welt mich vermocht haben, den lieben, ehrlichen deutschen Namen auch nur für eine Sekunde abzulegen... Aber ich hatte eine Mission zu erfüllen, welche die größte Vorsicht heischte... Ich mußte mit Euer Durchlaucht in unmittelbaren längeren Verkehr treten und wußte doch, daß die strenge Handhabung der Etikette am Hofe zu N. einem Bürgerlichen diesen Verkehr nie gestatten würde.“

„Und wie sehr diese chinesische Mauer um die Person unseres allerhöchsten Herrn am Plage ist, beweisen Sie in diesem Augenblick schlagend, mein vortrefflicher Herr Erhardt!“ fiel der Minister mit satanischem Hohn ein. „Es würde Ihnen in der Tat gelungen sein, den Fürsten mit diesem Schwindel“ - er zeigte auf das Testament in der Hand des Fürsten - „zu täuschen, wenn Sie Ihren lieben, ehrlichen deutschen Namen beibehalten hätten. Durchlaucht“, wandte er sich achselzuckend an seinen fürstlichen Herrn, „wünscht irgendeiner Ihrer Getreuen die Besitzung und Einkünfte des fürstlichen Hauses zu vergrößern, so bin ich's - mein ganzes bisheriges Wirken war für mich sprechen - aber ich müßte mich selbst mit Blindheit schlagen, ich beginge die schrecklichsten Unterlassungsünden, wenn ich nicht das erbärmliche Nachwerk in Ihren Händen für eine Fälschung erkläre!... Mein Herr Erhardt, mein sehr verehrter Herr Demokrat, ich durchschaue Ihre und Ihrer löblichen Partei Absicht nur allzu gut! Mit diesem Testament suchen Sie die Schar, die den Thron Ihres Herrn in unwandelbarer Treue umschirmt, der Aristokratie einen Schlag in das Gesicht zu versetzen - aber hüten Sie sich, ich sehe da und gebe den Schlag zurück!“

„(Fortsetzung folgt.)“

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns betroffenen schweren Verluste, für die zahlreichen Kranzspenden, sowie die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Sauer sprechen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank aus.

Familie Bernhard Förster.

Nastätten, den 6. Februar 1922.

Bekanntmachung.

Der Gaspreis ist ab 1. Februar auf 3 Mark pro Kubikmeter festgesetzt; Motorgas wird 10% weniger berechnet.

Nastätten, den 2. Februar 1922.

Der Magistrat: Wasserloos.

Bekanntmachung.

Das Brechen der Mauersteine im Steinbruch im Distrikt 32 Grasselstadt soll für das Jahr 1922 vergeben werden. Bedingungen sind im Rathaus einzusehen. Angebote für ein Kubikmeter sind bis Mittwoch, den 8. Februar, mittags 12 Uhr, einzureichen.

Nastätten, den 3. Februar 1922.

Der Magistrat: Wasserloos.

Bekanntmachung.

Gemäß Verfügung des Hauptversorgungsamts Frankfurt a. M. findet im Monat Februar dieses Jahres im „Hotel Centrum“ in Nastätten der Versorgungssprechtag in der bisher üblichen Weise statt. Das Versorgungsamt hat denselben auf den 8. Februar von vormittags 11 bis 4 Uhr nachmittags festgesetzt. An diesem Tage werden auch ärztliche Untersuchungen vorgenommen.

Nastätten, den 4. Februar 1922.

Der Bürgermeister: Wasserloos.

Bekanntmachung.

Die Verordnung über Erhebung einer Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues in Preußen vom 22. November 1921 ist in Nr. 56/1921 der Preussischen Gesetzsammlung abgedruckt und kann im Rathaus (Sekretariat) eingesehen werden.

Nastätten, den 6. Februar 1922.

Der Bürgermeister: Wasserloos.

Bekanntmachung.

Dem Kreis steht ein Betrag von 17000 Mark zur Verfügung, der dazu dienen soll, begabten minderbemittelten und würdigen Schülern durch Schaffung von Freistellen und Gewährung von Beihilfen den Besuch einer höheren Lehranstalt zu ermöglichen. Eltern und Erziehungsberechtigte, die Anträge auf Gewährung einer Freistelle oder einer Beihilfe stellen wollen, werden aufgefordert, entsprechende Gesuche unter genauer Darlegung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse bis spätestens 15. Februar ds. Js. an den Unterzeichneten einzureichen.

St. Goarshausen, den 30. Januar 1922.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Wird veröffentlicht:

Nastätten, den 4. Februar 1922.

Der Bürgermeister: Wasserloos.

Polizeiverordnung.

Auf Grund des § 6 der Verordnung vom 20. September 1867 (G. S. S. 1529) und des § 142 des Gesetzes betr. die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) wird unter Zustimmung des Kreisausschusses für den Kreis St. Goarshausen folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Die Abhaltung öffentlicher karnevalistischer Veranstaltungen (Maskenbälle, Kostümfeste, Kappenfränzchen, karnevalistischer Sitzungen usw.) ist bis März 1922 verboten.

§ 2. Jedes Maskentreiben und das Anlegen von Maskenkostümen auf der Straße vor und während der Fastnachtstage dieses Jahres ist verboten, desgleichen das Ausstellen von Maskenkostümen und Gegenständen karnevalistischer Art in den Schaufenstern der Geschäfte und in den Geschäftsräumen selbst.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 4. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

St. Goarshausen, den 30. Januar 1922.

Der Landrat: J. V. Schönfeld.

Wird veröffentlicht:

Nastätten, den 4. Februar 1922.

Der Bürgermeister: Wasserloos.

Mein Laden-Lokal befindet sich ab heute im Hause von Herrn A. Sterkel, Römerstraße 43.

Bei Bedarf halte ich mich angelegentlichst empfohlen.

E. Knoche, Eisenwaren.

Nastätten, am 4. Februar 1922.

„Illustrierter Rhein- und Lahn-Bote“

(Kalender für das Jahr 1922)

zu haben

Müllersche Buchhandlung, Nastätten, Bahnhofsstraße.

Stollwercks Schokoladen und Pralinen

in großer Auswahl frisch eingetroffen

Konditorei Hagel

Nastätten (Nähe Bahnhof).

Zahn-Bürsten Zahn-Creme Zahn-Pasta

empfiehlt

Friseurgeschäft Anton Kern

Nastätten: Hauptstraße.

TRAURINGE

mit Feingehaltstempel sind in allen Größen vorrätig und werden zum jeweiligen Tagespreis berechnet.

Erich Grewe, Gaub a. Rh.

Freiburg. Brezel

Zitronen

Kranz-Feigen

Apfelsinen

Pfefferminz-Pastillen

Leo-Hustenstiller

empfiehlt

Konditorei Ackermann,

Nastätten - Telefon 78.

Stiel-, Staub- und Frisierkämme

Kern- und Toilette-Seife

Zahn-, Hand- und Kopf-Bürsten

Brillantine und Haar-Oele

Haut- und Zahn-Creme

Parfüm und sonst. Toiletteartikel

Kauben- und Stirn-Netze

(einfach und doppelt)

empfiehlt

Damen- und Herrenfriseurgeschäft

Bernhardt

Wolfsplatz 1 - Wolfsplatz 1

Drucksachen:

Briefbogen, Postkarten, Rechnungen, Anhänger, Rundschreiben, Broschüren, Prospekte, Programme, Verlobungsanzeigen, Visitenkarten, Todesanzeigen, Einladungskarten, Vereinsdrucksachen liefern wir geschmackvoll, schnell und zu mäßigen Preisen.

Blüchleinarten, Kondenzarten, Rechnungen ohne Firma in reicher Auswahl vorrätig.

Müllersche Buchdruckerei

Nastätten: Bahnhofstraße.

Butter u. Eier

kauft laufend zu Tagespreisen

Konditorei Ackermann,

Nastätten, gegenüber der Apotheke.

Husten, Atemnot

Berschlammung.

Schreibe Allen gern umsonst, womit man sich von schweren Lungenerkrankungen selbst befreit.

Frau Maruhn, Messinghjn b. Stettin.

Begehrte Bücher sind:

Bismarckband III

Der prakt. Oekonomieverwalter

Müllers Zinsstabellen

Der eigene Arzt im Viehstalle

wieder eingetroffen

Haarneze

wieder eingetroffen.

Empfehle gleichzeitig

Natur-Haarzöpfe

in allen Preislagen.

Damen- und Herrenfriseurgeschäft

Albert Spriestersbach Nastätten (a. d. ev. Kirche).

Stangenversteigerung.



Dienstag, den 7. Februar nachmittags 1 Uhr

anfangend, kommen im Delsberger Gemeindevorstand, in Distrikt Dauborn

Table with 2 columns: Quantity and Class. 145 Stück Tannenstangen 1. Klasse, 242 " " 2. " , 478 " " 3. " , 612 " " 4. " , 105 " " 5. "

zur Versteigerung.

Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Bekanntmachung ersucht.

Delsberg, den 1. Februar 1922.

Der Bürgermeister: Christ.

Holzversteigerung.



Donnerstag, den 9. Februar mittags 12 Uhr

anfangend, kommen im Himmighofener Gemeindevorstand, Distrikt Braubacher Weg

ca. 100 Festmeter rollbaren Bau- u. Schneldstämme zur Versteigerung. - Das Holz liegt gut zur Abfahrt.

Die Herren Bürgermeister der umliegenden Gemeinden werden um gefäll. Bekanntmachung gebeten.

Himmighofen, den 2. Februar 1922.

Der Bürgermeister: Wiegand.

Brennholzversteigerung

der Oberförsterei Erlenhof.

Montag, den 13. Februar ds. Js., von 2 Uhr nachmittags ab im Bahnhof Bremen in Holzhausen a. d. Haide

aus der Försterei Erlenhof aus den Forstorten 56 Oberer Haidewald, 66 Kirchberg, 70 Gesteintehr und 82 Grauer Kopf: Eichen: rund 80 Raummeter Scheit und Knüppel, 30 Raummeter Reiserknüppel; Buchen: rund 350 Raummeter Scheit und Knüppel, 120 Raummeter Reiserknüppel und Schlagabraum; Anderes Laubholz: rund 20 Raummeter Scheit und Knüppel, 3 Raummeter Reiserknüppel; Nadelholz: 1 Raummeter Scheit.

Mengenbeschränkung vorbehalten; Händler nicht zugelassen.

Large advertisement for G. Taube & Co. featuring 'Achtung!', 'Dreschmaschinen', 'Schrotmühlen', 'Kreis-Sägen', 'komplette Transmissionen', 'Treibriemen', 'Motor-Anlagen', 'St. Goarshausen', 'Licht- und Kraft-Anlage'.

Rognat und Vitore

(echte Marken Scherer und Charlachberg)

Weiß- und Rotwein

empfiehlt

Konditorei Hagel, Nastätten (Nähe Bahnhof).

Dampfärberei und chemische Reinigungsanstalt

Karl Döring, WIESBADEN

Drudenstrasse 5 Spezial-Geschäft I. Rangos Tel. 6149 u. 5270

übernimmt alle einschlägigen Arbeiten bei sauberster Ausführung.

Schnellste Lieferzeit! Zu soliden Preisen!

Annahmestelle für Nastätten und Umgebung:

Albert Spriestersbach, Friesourgeschäft, Nastätten, Römerstrasse 55 (an der evgl. Kirche).

Gesichts-Jauschlag

Widat, Mittelst. Rücken verschwinden meist schon nach 1-2 Tagen wenn man den Schweiß von Zucker's Patent-Medizin-Selbst abends eintröpfeln läßt. Schweiß erst morgens abwaschen und mit Zucker-Creme nachstreichen. Götterliche Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften erhältlich.

Kräftiges Dienstmädchen

für Landwirtschaft bei gutem Lohn und guter Behandlung gesucht. - Bonum, sagt die Geschäftsstelle d. Blatte.

Ehrliches, sauberes Wochen-Mädchen

für 4 Stunden vormittags in kleinen Haushalt (2 Personen) gesucht. Anmeldungen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Es können noch eine Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen

im Alter von 14 bis 16 Jahren als Beihilfe in unsere Fabrik eingestellt werden.

Rampf & Spindler Seidenstoff-Fabrik Nastätten.

Gut erhaltene Schneider-Nähmaschine

(für Schneider oder Haushalt) zu verkaufen. Nastätten, Oberstr. 6.

Ia. große Rollmüppe

Ia. Bismarck-Seringe

Ia. räumliche Lachserringe

Ia. holl. Boll-Seringe

fften. Gouda-Käse (voll-fett) frisch eingetroffen.

Ed. Schüler, Nastätten.

Frische Zitronen

empfiehlt

Cafe Hagel, Nastätten (Nähe Bahnhof).

Für die kommende Bauzeit

empfiehlt

Meterstäbe

Bandmaße (mit Stahl- und Leinwand)

Wasserwagen (in Längen von 10-70 cm)

Reißzeuge billig!

Robert Lenz, Nastätten.

Ia. Wiesbadener

Rapskudeln

Ia. Roggen-Kleie eingetroffen.

Adolf Aronthal, Nastätten.

Empfehle gegen alle Haut-Unreinigkeiten

Medizinal-Herba-Selbst

Zucker-Medizinal-Selbst sowie alle anderen Toilette-Parfümerie-Geschäfte

Albert Spriestersbach Nastätten (a. d. ev. Kirche).

Strick-Wolle

(anerkannt gute Marken) Strang von 20.- Mark an. Wolle und baumwollene

Strümpfe und Socken zu noch billigen Preisen

empfiehlt

Marie Haxel Wwe., Nastätten.

Dickwurz-Samen

(Göndorfer Original) Riesen-Walzen (Rische's Ideal-Originalsaat) sowie alle anderen Gartenzümerie empfiehl ich in garantiert feinstmöglicher Ware

Gärtnerei E. Wölfert Nastätten: Oberstraße.